

Erfahrungsbericht

Universität Tartu, Estland

Hallo! Ich berichte von meinem Auslandsjahr in Estland an der Universität Tartu vom Herbstsemester 2019/20 bis zum Frühlingssemester 2020.

Vorbereitung

Ausschlaggebend für meine Bewerbung auf ein Auslandsjahr in Estland war zunächst mein Interesse an nordischen Ländern, d.h. Skandinavien und Finnland. Während diese jedoch sehr frequentiert von internationalen Studenten besucht werden, reizte mich an Estland das Unbekannte. Ob man Estland nun zu den nordischen Ländern zählt oder nicht, ist Ansichtssache – in jedem Fall weist es viele historische und kulturelle Verbindungen u.a. mit Finnland und Schweden, aber auch Deutschland auf. Daneben weckten das herausragende Bildungssystem und Estlands Vorreiterstellung im Bereich Digitales mein Interesse.

Der Bewerbungsprozess verlief reibungslos, und auch die weitere Vorbereitung verlief entsprechend. Das ist nicht zuletzt der hervorragenden Unterstützung durch das ZIB Jura und die Koordinatorin an der Universität Tartu zu verdanken, die stets mit Rat und Tat zur Seite standen, sobald Probleme auftauchten. Beispielsweise gab es an der Universität Tartu nur wenige rechtswissenschaftliche Kurse, die auf Englisch unterrichtet wurden (dazu gab es von Seiten der Universität Tartu eine eigens zusammengestellte Übersicht), was für mich zunächst zu Schwierigkeiten führte, genügend ECTS für das Learning Agreement zu sammeln. Nach Rücksprache mit dem ZIB konnte dies jedoch durch die Belegung eines Sprachkurses ausgeglichen werden. Später musste ich das Learning Agreement ohnehin noch einmal anpassen, darauf werde ich jedoch im Verlaufe des Berichts noch zu sprechen kommen.

Mein Schul-Englisch war zwar für das Auslandsjahr ausreichend, ich war jedoch trotzdem dankbar für den OLS-Sprachtest, der im Vorfeld zu absolvieren war. Vor diesem Test braucht man keine Angst zu haben; seine Ergebnisse sind nur für die Studenten relevant und werden keiner der beiden Universitäten mitgeteilt. Er dient vielmehr der Vergleichsmöglichkeit des eigenen Sprachniveaus vor und nach dem Auslandsstudium. Für mich war er allerdings eine hervorragende Möglichkeit, mein Englisch, welches ich seit dem Abitur nicht mehr verwendet hatte, zu testen und zu sehen, auf welchem Stand ich war. Und der nachfolgende optionale Online-OLS-Sprachkurs, den ich sporadisch in Anspruch nahm, konnte meine vor dem Test bestehende große Nervosität in Bezug auf meine Englisch-Fähigkeiten noch einmal deutlich abmildern. An dieser Stelle möchte ich übrigens erwähnen: Es besteht überhaupt keine Notwendigkeit, vor einem Auslandsjahr bloß wegen der eigenen Zweifel an seinem Englisch zurückzuschrecken. Einmal im Zielland angelangt, kommt man viel schneller in die Sprache hinein, als man vorher vermutet hätte.

Unterkunft

Während meiner Zeit in Estland wohnte ich im Studentenwohnheim Raatuse 22. Dort leben die meisten internationalen Studenten und es fällt leicht, Kontakte zu knüpfen. Dazu bieten sich nicht zuletzt auch die Tischtennisplatten an, die im Foyer stehen und im besten Fall bereits mit Schlägern und Bällen bestückt sind.

Die Lage des Studentenwohnheims ist recht gut. Die meisten Universitätsgebäude sind fußläufig schnell erreichbar, zur etwas abgelegeneren juristischen Fakultät sind es circa 20-25 Minuten Fußweg. Wem das zu weit ist, der kann sich (ähnlich einem KVB-Rad) eines Tartu SmartBikes bedienen – die nächste Fahrradstation ist direkt am Wohnheim-Gebäude.

Die Miete liegt bei 230€ monatlich für einen Platz in einem Doppelzimmer in einer 6er-WG mit gemeinsamem Bad, Toilette und Küche, ist damit mit Abstand teuerster Kostenpunkt und frisst auch das Erasmus-Stipendium von 300€ zu einem Großteil auf. Zusätzliche Kosten verursachte in meinem ersten Semester die Benutzung der Waschmaschinen – pro Waschgang wurde eine Gebühr von 2€ fällig. Zum zweiten Semester wurde diese jedoch abgeschafft, sodass Waschmaschinen wie Wäschetrockner nun kostenfrei genutzt werden können. Bettwäsche kann (je nach Flur, in welchem man wohnt) an einem bestimmten Wochentag in der Woche gegen frische getauscht werden, und einmal in der Woche werden Küche und Bad durch das Wohnheim gereinigt.

Die Doppelzimmer sind nicht groß, doch immerhin hat jeder der Bewohner einen Schrank und eine Ablage sowie einen Schreibtisch samt Stuhl für sich. Die Küche ist leider nicht allzu reichlich ausgestattet. Es gibt zwei Kochplatten, eine Pfanne und einen Topf. Daneben stellt das Wohnheim einen Wasserkocher. Zusätzlich gibt es einen großen oder zwei kleine Kühlschränke. Geschirr gibt es nur das Nötigste (6 Teller und 6 Tassen, ein paar Messer, Gabeln und Löffel). Im Verlaufe des ersten Semesters haben ich und meine Mitbewohner daher noch ein wenig dazugekauft – allerdings kann man mit der Grundausstattung schon auskommen. Positiv anzumerken ist, dass man technische Probleme online melden konnte und sie schon wenige Tage später durch Techniker behoben wurden.

Alles in allem war ich mit meiner Unterkunft zufrieden. Wer sich mit seinen Mitbewohnern versteht, kommt in Raatuse gut zurecht – und die Unkompliziertheit, mit der man sich mit anderen internationalen Studenten treffen kann, wiegt Einiges wieder auf.

Studium an der Gasthochschule

Wie bereits erwähnt, gibt es an der Universität Tartu nur wenige englischsprachige rechtswissenschaftliche Kurse. Während meiner Semester gab es je es einen einführenden Kurs in estnisches Recht (1. Semester: “Developing Social Rights in Estonia – Right to Work and Right to Social Security” | 2. Semester: “Introduction to Estonian Private Law”), der sich allerdings nicht allein mit der reinen Materie, sondern auch mit den historischen und aktuellen Hintergründen oder auch mit rechtsvergleichenden Perspektiven befasste.

Daneben gab es verschiedene Kurse, die sich mit international angehauchten Rechtsgebieten befassten (1. Semester: Arbitration; International Law; History and Theory of International Law; International Criminal Law; EU Law | 2. Semester: International Arbitration; Russian Approaches to International Law).

Man sollte allerdings aufpassen, dass man keinen dieser Kurse übersieht – in meinem ersten Semester gab es zwei Kurse („International Law“ und „EU Law“), die nicht in der rechtswissenschaftlichen Schule, sondern der politikwissenschaftlichen gelistet waren. Und in meinem Fall ergab es sich, dass sich das Kursangebot zu Semesterbeginn noch einmal stark änderte, weswegen ich mein Learning Agreement entsprechend anpassen musste. Dies war jedoch Dank der Unterstützung durch das ZIB Jura und die Universität Tartu sehr leicht möglich.

Auch sollte man im Zweifel mit dem Prüfungsamt des OLG abklären, welche Kurse als rechtswissenschaftlich gelten und welche nicht, um sich unangenehme Überraschungen bei der Anrechnung für etwaige Freisemester zu ersparen. Nicht als rechtswissenschaftlich vom OLG Köln anerkannt worden wäre beispielsweise das IT-Law-Programm, da es sich auch zu einem großen Teil mit technischen Details befasst, oder der Kurs „Legal Philosophy“.

Zwar besteht nur wenig Flexibilität bei der Auswahl der rechtswissenschaftlichen Kurse, dafür sind die Kurse selten größer als 10-25 Leute, zuweilen waren sie sogar kleiner. Das führt zu einer sehr angenehmen Lernatmosphäre und persönlichem Kontakt zu den Dozenten. Auch kann man die Gelegenheit dazu nutzen, sich nach Kursen in anderen interessanten Fachgebieten umzusehen oder Sprachkurse zu belegen – etwas, das im regulären Jura-Studium an der Universität zu Köln nicht so leicht möglich ist.

Hervorzuheben ist auch, dass es durchweg Unterstützung durch die Austauschkoordinatorin und die anderen Universitäts-Mitarbeiter in Tartu gab. Bei Problemen bei der Kursbelegung konnten die Ansprechpartner einfach angeschrieben werden und man wurde unkompliziert angemeldet, mit der Möglichkeit, die Kurse selbstständig wieder abzuwählen. Auch besteht noch relativ lang im Semester die Möglichkeit, Kurse an- und abzuwählen, was dazu führt, dass man sich die meisten Kurse schon einmal ansehen kann, bevor man sich endgültig entscheidet.

Die meisten Kurse erlegen den Studenten zum größten Teil Eigenarbeit auf. In Vorbereitung auf die Stunden müssen viele Online-Materialien gelesen werden, und häufig gibt es Kontrollaufgaben bei Moodle, die als Bestehensvoraussetzung gelöst werden müssen. Teilweise finden Kurse auch in Block-Modi statt, d.h. nur für ein-, zwei Wochen im gesamten Semester. Das schafft Freiheiten während des restlichen Semesters, führt allerdings auch dazu, dass es einzelne sehr intensive Phasen gibt.

Kurse sind entweder benotet („graded“) von A – F (= fail) oder reine Bestehens-Kurse („pass/fail“). Die Abschlussprüfungen sind in ihren Arten sehr vielfältig und reichen von Essays über mündliche Prüfungen und Präsentationen bis hin zu schriftlichen oder elektronischen Abschlusstest. In einem Kurs (Arbitration) wurde ein komplettes Hearing mit zwei Parteien simuliert, inklusive der Vorbereitung mehrerer Dokumente und einer Zeugin.

Im zweiten Semester waren einige der Abschlussprüfungen wegen Corona in Form eines Essays abzuliefern. Präsentationen fanden (wie viele Sitzungen) über die universitätseigene Plattform BigBlueButton statt.

Alles in allem hat mir das Studium sehr gut gefallen. Die rechtswissenschaftlichen Kurse waren allesamt sehr interessant, und die Dozenten sind sehr rücksichtsvoll, was die Belange der internationalen Studenten angeht. Viele Kurse (bspw. History and Theory of International Law oder Russian Approaches to International Law) haben mir eine neue Perspektive auf vieles gegeben, was ich vorher selten hinterfragt hatte. Auch die Befassung mit estnischem Recht ist angesichts der vielen Verbindungen mit deutschem Recht sehr erhellend und regt zum Nachdenken an. Und durch die Möglichkeit, auch Kurse anderer Fakultäten besuchen zu können, konnte ich meinen Blickwinkel sehr erweitern. Generell ermöglichen Dozenten Nachfragen und Debatten, was gerade im kleinen Rahmen der Kurse sehr angenehm ist und für mich definitiv eine positive Erfahrung im Vergleich zu den Vorlesungen im Grundstudium war. Und auch die sonstige Lernumgebung ist klasse. Die Bibliotheken sind liebevoll gestaltet, mit ausreichend Steckdosen, PCs und Sitzkissen

ausgerüstet und waren nie überfüllt. Es gibt zudem die Möglichkeit, kostenlos Gruppen-Lernräume zu buchen. Sehr schön fand ich auch die Bibliothek mit deutscher Literatur. Ich kann die Universität Tartu daher auch, was das Studium angeht, letztlich sehr empfehlen!

Alltag und Freizeit

Tartu ist mit seinen ca. 100.000 Einwohnern relativ klein; ungefähr 16.000 Einwohner sind Studenten. Die Universität prägt die Stadt, und ihre Institutionen finden sich an den verschiedensten Stellen. Zu den meisten Orten kommt man gut zu Fuß oder mit dem Fahrrad – da Tartu allerdings hügelig ist, sind auf manchen Strecken die E-Bikes zu empfehlen. Alternativ kann auch mit den Bussen gefahren werden; einige davon sind sogar gratis und an ihrer blauen Farbe zu erkennen.

Was das Essen anbelangt, so gibt es verschiedene Mensen, aber auch viele günstige Angebote in den Restaurants der Stadt mit Hauptgerichten zwischen 3€ und 5€, etwa im Ülikooli Kohvik (lit. Universitätscafé) mit gratis Wasser, Kaffee und Brot, in der Cafeteria der Hauptbibliothek oder im Café Shakespeare beim Theater. Am billigsten ist es aber natürlich, selbst zu kochen, was ich denn auch die meiste Zeit getan habe. Es gibt viele verschiedene Supermärkte (etwa Rimi oder Maxima), in welchen man für recht wenig Geld einkaufen kann. Generell lässt sich sagen, dass man in Tartu wie in Estland gerade im Vergleich zum nördlichen Finnland und den skandinavischen Ländern verhältnismäßig günstig leben kann, wenn auch teurer als in den anderen baltischen Staaten.

Viele der Studenten an der Universität Tartu sind international. Gerade im Winter sind darunter auch viele deutsche Austauschstudenten, im Sommer werden es deutlich weniger. Gerade das Sommersemester ist jedoch sehr zu empfehlen, dann blüht Estland so richtig auf und bringt seine wunderschöne Natur voll zur Geltung. Allerdings ist es auch im Winter sehr schön. Zur Weihnachtszeit wird sogar ganz Tartu dekoriert und ein riesiger Weihnachtsbaum wird auf den Rathausplatz gestellt. 2024 will Tartu (gemeinsam mit Süd-Estland) zudem Kulturhauptstadt Europas sein – wer für diese Zeit oder die Vorbereitung plant, wird sicherlich nicht zu kurz kommen! Generell ist Tartu eine sehr schöne Stadt. Es lohnt sich, ein wenig herumzustreifen, die Stadt zu erkunden oder am Fluss entlangzugehen. Einen Besuch wert sind u.a. der botanische Garten oder das estnische Nationalmuseum.

Positiv ist auch, dass es in Tartu ein großes Ausmaß an studentischem Engagement gibt. Sehr aktiv ist beispielsweise das Erasmus-Studentennetzwerk Tartu (ESN Tartu), welches unter anderem diverse Reisen organisiert, etwa nach St. Petersburg (Russland), Lappland (Finnland), nach Süd-Estland oder auch eine Art studentische Kreuzfahrt mit den „Pirates of the Baltic Sea“. Diese Reisemöglichkeiten kann man auch sehr gut wahrnehmen - selbst, wenn sich die Reisezeiten mit Lehrveranstaltungen oder sogar Prüfungen überschneidet. Die Dozenten zeigen sich in diesen Fällen äußerst flexibel und wissen oft schon im Voraus von diesen Reisen, sodass sich stets Lösungen finden. Generell ist das ESN Tartu sehr stark mit der Universität vernetzt und bietet den Studenten gute Unterstützung.

Daneben finden während des Semesters viele Veranstaltungen vom ESN Tartu statt, etwa diverse Partys, Konzerte und Karaoke-Abende, Besuche des örtlichen Tierheims, Stadtführungen, ein Language-Café und vieles, vieles mehr. Auch gibt es in Tartu eine große Startup-Szene. U.a. mit sTARTUp, Startup-Lab, Universitätsprogrammen und Wettbewerben und unterstützt von der Stadt und dem Staat gibt es viele verschiedene Möglichkeiten, auch

als Student Einblick zu gewinnen oder sich direkt bei einem potentiellen Startup einzubringen.

Wer auf eigene Faust etwas unternehmen will, kann beispielsweise einen der verschiedenen Gratis-Busse nehmen, die aus Tartu hinaus- und in die Natur hineinfahren. Schön zum Wandern sind beispielsweise Taevaskoja oder Otepää, aber auch generell besteht Estland zum großen Teil aus viel Wald und Natur, schönen Mooren, Feldern und winzigsten Dörfern. Einen Besuch wert sind auch Narva, Pärnu oder Viljandi. Und wer die Gelegenheit dazu hat, sollte zudem unbedingt die estnischen Inseln erkunden.

Die meisten Einheimischen verstehen Englisch. Wer darüber hinaus (anders als ich) über Russischkenntnisse verfügt, kann meist auch diese zur Anwendung bringen, da es noch eine große russische Minderheit im Land gibt und diese sich im Land zurechtfinden soll. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, verschiedene Sprachkurse an der Universität Tartu zu belegen. Sehr zu empfehlen sind die Anfängerkurse im Estnischen. Auch, wenn Estnisch eine außerordentlich schwierige Sprache ist, so sind die Kurse sehr angenehm gestaltet und auf die internationalen Studierenden ausgelegt. So lernt man auch ein wenig mehr als die üblichen Floskeln „Tere!“ (Hallo), „Nägemist!“ (Tschüss) und „Terviseks!“ (Prost/Gesundheit)...

Generell sollte man sich wegen der Sprache oder dem Überleben im Alltag nicht zu viele Sorgen machen. Ins Englische kommt man sehr leicht hinein, die Universität Tartu stellt für die internationalen Studenten „Buddies“ bereit, denen man im Vorfeld und auch später noch Fragen stellen kann, und im Zweifel gibt es gerade im Herbstsemester viele andere deutsche internationale Studenten, mit denen man sich austauschen kann, sollte einmal wirklich gar nichts mehr gehen. Zudem bekommt man viel Unterstützung von Seiten des ZIB Jura und der Universität Tartu, kann sich bei Problemen jederzeit an die entsprechenden Koordinatoren wenden und es wird sich dabei stets bemüht, dass einem weitergeholfen wird.

Fazit

Estland wird gerne unterschätzt, ist allerdings ein echter Geheimtipp. Ich habe meine Zeit dort außerordentlich genossen und kann nur sagen, dass es das beste Jahr meines Lebens war – trotz der Einschränkungen, die zum Ende hin durch Corona notwendig wurden. Wer sich also bis hierhin nicht entschließen kann, dem sei gesagt: Es lohnt sich, ins Ausland zu gehen – und Estland ist immer eine Reise wert!